

abl magazin



allgemeine baugenossenschaft luzern

Nummer 8 · August 2021 · 94. Jahrgang

DAS SONDERSOMMERMAGAZIN ...

... nimmt Sie mit auf Güseltouren, vermittelt Wissen zum Thema Abfall, gibt Tipps für weniger Müll und prüft Ihren Sachverstand in Sachen Entsorgung ■ Wohnungsmarkt mit 9 Objekten, S. 17





Editorial

HEUTE SCHON VERZICHTET?

Wir sind eine Wegwerfgesellschaft. Auch wenn wir hierzulande nicht schlecht sind im Wiederverwerten, so schafft das die Tatsache nicht aus der Welt, dass die Abfallberge immer höher werden. Alles, was wir wegwerfen, landet irgendwo, auch das korrekt Entsorgte. Die US-amerikanische Autorin und Greenpeace-Direktorin Annie Leonard drückt es sinngemäss so aus: «Es gibt kein «weg». Wenn wir etwas wegwerfen, muss es irgendwo hingelangen.»

In der traditionellen August-Sondernummer berichten wir heuer aus der Welt des Mülls. In dieser Ausgabe kommen abl-Mitarbeiter zu Wort, die sich über Plastik und Styropor in der Kartonsammlung ärgern (S. 3). Wir entsorgen zwar, aber hin und wieder nicht korrekt, oder besser ausgedrückt: Wir entsorgen zu viel und zu viel nicht korrekt. PET-Flaschen und Sandwiches in Aluverpackung landen beispielsweise im Kompost. Davon können die Mitarbeiterinnen der IG Arbeit ein Liedlein singen, die mit Ross und Wagen den Biomüll in der Stadt Luzern einsammeln (S. 8).

Wo Güsselsäcke und vieles mehr landen und was damit geschieht, zeigt der Artikel über die Kehrichtverbrennungsanlage Renergia auf. So viel sei verraten: Auch Renergia kämpft mit den wachsenden Müllbergen. Zumindest kann in Perlen die Verbrennung des Abfalls in Energie umgewandelt werden, wovon auch die abl profitiert (S. 5). Mit gutem Beispiel in Sachen «weniger Güssel» voran geht ein Luzerner Paar. Die beiden legen Wert darauf, so wenig wie möglich wegzuworfen. Das gelingt ihnen mittlerweile gut, und sie warten mit jeder Menge Tipps auf, wie Abfallmengen deutlich reduziert werden können (S. 10).

Wir leben in der Schweiz, wir leben im Überfluss, wir konsumieren, wir werfen weg. Wir vertrauen den Behörden und den Fachleuten, dass sie unseren Müll – sei er noch so unappetitlich und umweltschädlich – wegschaffen, wiederverwerten, entsorgen. Leider ist das kein Kreislauf. Noch immer gibt es Deponien, allein im Kanton Luzern sind es 20 an der Zahl. Noch mehr Wissen gefällig? Was wissen Sie über Abfall? Wie fit sind Sie in Sachen Entsorgung? Lösen Sie unser Rätsel (S. 14). Selbstverständlich gibts was zu gewinnen. Nein, keinen gefüllten Kompostkübel, der seit Tagen an der Sonne steht, sondern Begegnungen mit Menschen und Tipps, wie wir Menschen etwas umweltverträglicher werden.

Benno Zraggen, Leiter Kommunikation abl

Zum Titelbild: In der Kehrichtverbrennungsanlage Renergia wird Vermittlung grossgeschrieben. Mitten im Geschehen informiert ein Film über den Verbrennungsofen und vieles andere mehr. Foto Titelseite Heinz Dahinden, diese Seite Stefano Schröter





Schön ordentlich stehen sie da, die Behältnisse im Entsorgungsraum der Siedlung Himmelrich 3. Hin und wieder wird hier allerdings Abfall deponiert, der nicht in diese Container gehört und separat entsorgt werden muss.

DAMIT ES NIEMANDEM STINKT

Die Hauswarte in den abl-Siedlungen sind von den Themen Kehrriecht und Entsorgung gefordert. Manchmal sind ihre Nerven ordentlich strapaziert. Mit Humor begegnen sie Abfallsünderinnen und -sündern und appellieren an die Verantwortung.

Wo viele Menschen leben, gibt es viel Abfall. Hauskehrriecht, Grüngut, Karton und Papier müssen abgeholt und weiterverarbeitet werden. Das erledigen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Strasseninspektorats der Stadt Luzern. Damit dieser Service klappt, muss einiges stimmen. Wird der Kehrriecht aller Art nicht sachgerecht bereitgestellt, wird er nicht mitgenommen – das ist eine Binsenwahrheit, die eigentlich alle kennen sollten. Trotzdem ist es für die Verantwortlichen eine tägliche Herausforderung, dafür zu sorgen, dass die Regeln eingehalten werden.

Das weiss zum Beispiel Pius Ineichen, der im Himmelrich 1, 2 und 3 Hauswart ist. «Bei rund 250 Wohneinheiten wird es schon dann mühsam, wenn sich nur ein paar wenige nicht an die korrekte Entsorgung halten», sagt er. Die Verpackung des Flachbildschirms mit Styropor und Plastik in die Kartonabfuhr werfen oder die Pizzaschachtel inklusive Speiseresten entsorgen – das komme immer wieder vor. «Manche Leute

sind sich nicht bewusst, wie viel Arbeit das nachher anderen zum Sortieren gibt. Oder vielleicht ist es ihnen auch egal, frei dem Motto: Nach mir die Sintflut.»

Lieber mit Humor informieren

Im Himmelrich-Neubau gibt es einen Entsorgungsraum, das war eine Auflage der Stadt. Dort deponieren die Mieterinnen und Mieter ihren Kehrriecht in den entsprechenden Containern, allerdings nur Güssel, Papier, Karton und Grüngut. «Manche checken leider noch immer nicht, dass beispielsweise Glas oder PET nicht hierhin gehört, und stellen es einfach trotzdem hin», sagt Ineichen. Er ist es, der dann dafür sorgen muss, dass diese Materialien separiert und korrekt entsorgt werden. Was tun mit diesen schwarzen Schafen? «Immer wieder informieren. Ich habe auch schon eine leere Pizzaschachtel zur Verdeutlichung neben das Plakat mit den Regeln gehängt.» Die Polizei spielen oder strafen sei der falsche Weg, um das Bewusstsein und die Ver-

antwortung der Umwelt gegenüber zu schärfen. «Mit witzigen und visuellen Hinweisen erreicht man vermutlich mehr», meint der Hauswart.

Eltern sollten Vorbilder sein

Das sieht auch sein Kollege so: Luca Ricci ist als Hilfgärtner mitverantwortlich für die Ordnung rund um die abl-Siedlung Maihof. Hier werden Kehrriecht und Co. in Ausbuchtungen am Trottoir bereitgestellt und selbstredend funktioniert es auch hier nicht mit allem. Etwa wenn Sperrgut nicht oder falsch frankiert sei und nachher einfach herumstehe. «Und beim Karton herrschte teilweise ein Durcheinander. Seit es jedoch einen Extra-Container dafür gibt, ist es viel besser», sagt Ricci, der selbst in dieser Siedlung aufgewachsen ist und viele Bewohnerinnen und Mieter persönlich kennt. «Das macht meinen Job einfacher: Ich kann auf die Leute

zugehen und umgekehrt schätzen sie es, dass ich hier alles in Schuss halte.»

Potenzial sieht Luca Ricci beim Kleinabfall: «Die wenigsten Menschen stecken ihre Zigarettenstummel oder den Kaugummi in die Handtasche, um diesen Müll dann daheim zu entsorgen. Gäbe es ein paar Aschenbecher und kleine Abfallkübel auf dem Gelände, würden vermutlich auch diese Sachen nicht im Rasen oder auf der Strasse landen.»

Für Pius Ineichen und Luca Ricci ist es wichtig, dass Erwachsene mit gutem Beispiel vorangehen: Elternteile haben Kindern gegenüber eine Vorbildfunktion, auch punkto Güsel. Schliesslich tragen eine korrekte Mülltrennung und -entsorgung nicht nur zu weniger Arbeit, sondern vor allem zur besseren Umwelt bei.

Christine Weber, Fotos Stefano Schröter



Hilfgärtner Luca Ricci sorgt für Sauberkeit in der abl-Siedlung Maihof. Er würde sich Aschenbecher wünschen, damit keine Zigarettenstummel auf der Strasse oder im Rasen landen – wie dieser alte Gartenstuhl, der nicht korrekt entsorgt worden ist.



Die Anlieferhalle der Kehrichtverbrennungsanlage Renergia in Perlen. Die Chauffeure dieser beiden Lastwagen entleeren gerade ihre mit Abfall gefüllten Mulden in den sogenannten Abkippbunker.

WAS DIE KVA MIT DEM ERDÜBERLASTUNGSTAG ZU TUN HAT

Weil unsere Gesellschaft immer mehr Abfall produziert, ist die Kehrichtverbrennungsanlage Renergia in Perlen nach wenigen Betriebsjahren bereits voll ausgelastet. Immerhin ist die Anlage auch ein Kraftwerk und nutzt die Energie des Abfalls.

Wahrscheinlich ohne grosse Überlegungen stellen wir alle artig unsere Güsselsäcke vor die Haustüre oder werfen sie in einen Container. Auch die Abfalltrennung ist mittlerweile für die meisten zur Gewohnheit geworden. Im Kanton Luzern produzierte im letzten Jahr gemäss Angaben von Lustat jeder Einwohner und jede Einwohnerin im Durchschnitt 418 Kilogramm Siedlungsabfall. Dazu gehören Hauskehricht, Papier/Karton, Grüngut und Altglas. Das ist über ein Kilogramm pro Tag.

Der 29. Juli 2021 war der «Earth Overshoot Day», der «Erdüberlastungstag», früher als im vergangenen Jahr. Das heisst, die Menschen haben bereits fünf Monate vor Jahresende alle natürlichen Ressourcen der Erde für dieses Jahr verbraucht. Wenn jeder einen Lebensstil wie die Schweizer pflegen würde, bräuchte die Menschheit jedes Jahr rund drei Planeten, um den Bedarf zu decken, wie der WWF in einer Medienmitteilung schreibt. Das spüren auch die Verantwortlichen der Kehrichtverbrennungsanlage (KVA) Renergia in Per-

len, wie Betriebsleiter Gregor Jung sagt. Auch wenn die Schweiz beim Recyceln zu den weltweit führenden Nationen gehört, wird stetig mehr Abfall produziert, vor allem in Industrie, Gewerbe und Bau. Die KVA Renergia, die seit 2015 in Betrieb ist, stösst denn auch schon an ihre Kapazitätsgrenzen.

Bei 1000 Grad zu Schlacke gemacht

Der Rundgang durch die KVA bei Root – eingebettet zwischen Reuss und Rontal – ist in vielerlei Hinsicht eindrücklich. Da ist etwa das imposante Gebäude, das mit seiner Architektur je nach Betrachterin oder Betrachter unterschiedliche Assoziationen auslösen dürfte: ein 200 Meter langer und 50 Meter hoher gerippter Monolith aus Beton und Metall.

Die Anlieferhalle mit ihren acht Strassen und den riesigen nummerierten Toren ist bemerkenswert. Im Minutentakt fahren Lastwagen mit ihren Mulden hinein und kippen den Haushaltsmüll und Abfälle aus Industrie,



Oben: das imposante KVA-Gebäude. Über einen Steg gelangen Mitarbeiter und Besucherinnen zum Haupteingang. Unten: Dieser Greifer kann bis zu sechs Tonnen Abfall aufs Mal krallen, um ihn korrekt zu verteilen und für den Verbrennungssofen vorzubereiten.

Gewerbe und Bau in den sechs Meter tiefen Anlieferbunker. Was genau die Zentralschweizer Abfallverbände und die verschiedenen spezialisierten Firmen in der KVA alles entleeren, werde lediglich stichprobenmässig kontrolliert, sagt Jung. Da gibts hin und wieder böse Überraschungen. So landeten beispielsweise auch schon ein grosser Schiffskiel aus Stahl, Badewannen, Boiler, Sägeblätter und Gasflaschen im Bauch der KVA,

was gefährlich ist und Schäden verursachen kann. Und ausserdem dumm ist: Der stählerne Kiel hätte in der Wiederverwertung gutes Geld gebracht. Eine kleine Freiluftausstellung illustriert übrigens solche Abfallsünden effektiv.

Ist der Müll im KVA-Bauch angelangt, wird er von zwei Kränen auf verschiedene Abteile – sogenannte Abfalltrichter – verteilt, teils automatisiert, teils von



Betriebsleiter Gregor Jung erklärt, was alles schon fälschlicherweise in der KVA entsorgt worden ist, zum Beispiel eine Gasflasche.

Hand. Grössere Teile werden geschreddert. Die beiden imposanten Greifer, die auf den Laufkatzen hin und her gleiten, können sich aufs Mal bis zu sechs Tonnen Abfall krallen.

Schliesslich wird der Müll bei ungefähr 1000 Grad Celsius verbrannt. Übrig bleibt sämtliches nicht brennbare Material, die Schlacke: Asche, Ton- und Glascherben, Zement aus Bauschutt und Metalle. Letztere

werden ausgeschieden und wiederverwertet, der Rest wird einer Reststoffdeponie zugeführt.

Ich bin auch ein Kraftwerk

Immerhin etwas Positives haben die ganzen Müllberge: Aus ihnen lässt sich Energie zurückgewinnen. Im Dampfkessel wird mit der Hitze des Verbrennungsofens Wasser in Dampf umgewandelt. Der ungefähr 400 Grad Celsius heisse Dampf mit einem ungeheuren Druck von 40 bar wird in eine Dampfturbine geleitet, dort in Strom umgewandelt und ins CKW-Netz eingespeist. Die Restwärme ist willkommen bei der benachbarten Perlen Papier AG, dem grössten Energiekunden von Renergia, und bei der Fernwärme Luzern AG, die dereinst auch die abl-Siedlung an der oberen Bernstrasse versorgen wird. Auf diese Weise werden indirekt fossile Brennstoffe ersetzt, etwa 27 000 Tonnen Heizöl pro Jahr.

Die Renergia-Verantwortlichen legen grossen Wert auf Umweltfreundlichkeit. Dank ausgeklügelter Filtertechnik und optimaler Rauchgasreinigung liegen die Emissionen in Perlen deutlich unter den gesetzlich vorgeschriebenen Grenzwerten. Ebenso ist die Renergia in der Vermittlungsarbeit aktiv – einerseits mit öffentlichen Führungen im Betrieb, andererseits mit Beratungen für Fachleute und Behörden. So war Geschäftsleiter Ruedi Kummer unlängst in Dar es Salaam in Tansania, um das Wissen in Sachen Abfallmanagement weiterzugeben.

Trotz modernster Anlage, trotz Wiederverwertung, trotz zunehmender Sensibilisierung: Der Abfallberg wächst weiter. Selbst die beste Entsorgung löst das zentrale Problem des zu hohen und weiterhin steigenden Ressourcenverbrauchs nicht. Renergia-Betriebsleiter Jung formuliert es lakonisch so: «Nur weniger Konsum heisst weniger Abfall.»

Sandra Baumeler, Fotos Heinz Dahinden

Das ist Renergia

Die KVA Renergia in Perlen wurde 2015 in Betrieb genommen. Für die Architektur dieses markanten Gebäudes zeichnen die Luzerner Deon-Architekten verantwortlich. Zur Trägerschaft gehören acht Abfallverbände der Zentralschweizer Kantone und die benachbarte Perlen Papier AG. Mit Abstand grösster Aktionär ist «real» der Region Luzern. Die KVA Renergia ist der Ersatz für jene im Ibach, die 1971 eröffnet und 2021/21 rückgebaut worden war. Im Jahr 2020 verbrannte Renergia exakt 272 162 Tonnen Abfall, das sind fast 16 000 Tonnen mehr als 2019. *bas*

Mehr Infos und online-Buchung von Führungen: renergia.ch



Bevor es losgeht, werden Wagen und Pferde vorbereitet. Dazu gehören das Striegeln, das Anlegen des Geschirrs und die Kontrolle des Zaumzeugs. Im Einsatz warten die Pferde geduldig, bis die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der IG Arbeit die Grüngutcontainer zur Leerung herangekarrt haben.

IM GEMÜTLICHEN TRAB ZUR GRÜNABFUHR

In einigen Quartieren der Stadt Luzern gibt es einen besonders sympathischen Entsorgungsservice: Kompostsäckchen, Kübel und Container mit Grünzeug werden vom Team der IG Arbeit mit Ross und Wagen abgeholt.

Das 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zählende Team der IG Arbeit Luzern teilt sich morgens in Gruppen ein. Das dauert nicht lange, schliesslich ist man eingespielt: Wer kümmert sich um den Stall, wer um den Garten, wer um das Mittagessen? Und wer geht auf die Tour mit Ross und Wagen? Heute sind es René, Patricia, Christian und Désirée.

Zuerst wird das Pferdegespann für den Einsatz vorbereitet. «Zieh den Pferden die Maske über, sonst werden sie nervös wegen der vielen herumschwirrenden Insekten», sagt Teamleiterin Annette Vuille zu Désirée, die mithilft, das Zaumzeug anzulegen. Es ist 9 Uhr, die rund zweistündige Morgentour kann beginnen. Auf dem Kutschbock nimmt neben Annette Vuille auch Hündchen Pixel Platz, zwei Leute stehen hinten auf dem Wagen, zwei laufen nebenher.

Leichte Kübel und schwere Container

Los gehts im gemütlichen Trab durch das Biregg- und das Neustadtquartier. Gemütlich ist es allerdings nur

für die Besucherin auf dem Kutschbock – für die Frauen und Männer ist die Tour ein Knochenjob: René läuft linksseitig den Strassen entlang und sammelt die kleinen Kübel ein. Die anderen drei hieven die grossen Container hoch. «Eins, zwei, drei!», gibt Patricia den Ton an, damit das Zusammenspiel funktioniert.

Ein Knochenjob

Ein voller Grüncontainer kann bis zu 150 Kilogramm wiegen, das braucht ganz schön viel Kraft. Vor den Sommerferien räumen die Leute jeweils ihre Kühlschränke aus und machen Gartenarbeit, da sammelt sich viel Material an. «Hier hat jemand den Meerschweinchen-Stall ausgemistet ... das gehört eigentlich nicht in den Kompost», moniert Christian, und in einem Kübel liegt sogar ein Sandwich in Aluverpackung.

«Wir kennen die heiklen Container ... es sind immer etwa dieselben, die nicht fachgerecht gefüllt sind», sagt Annette Vuille. Ein Container ist zum Beispiel vollgestopft mit PET-Flaschen, da kommt ein gelber Zettel



PET-Flaschen und Plastik gehören nicht in die Grünabfuhr. Die Mitarbeiter der IG Arbeit kennen die Abfallsünder und -sünderinnen unterdessen. Immer wieder müssen sie die gelben Kleber anbringen: «falsches Material».

dran. «Für solche Sachen sind wir nicht zuständig, das lassen wir stehen.»

Mehrheitlich funktioniert die Grünabfuhr jedoch sehr gut, ist sich das IG-Arbeit-Team einig. Schön sei auch, dass die Leute Freude hätten, wenn sie unterwegs seien: Kinder winken, Passantinnen bleiben stehen, und manche machen ein Foto von dieser aussergewöhnlichen Crew mit Ross und Wagen mitten in der Stadt. Die zwei Pferde nehmen es gelassen, sie sind Verkehr gewohnt und trotten brav die Route ab.

Der Gestank gehört dazu

Und was, wenn eins der Pferde seine eigenen Äpfel fallen lässt? «Wir haben ja den Kompost auf Rädern selbst dabei», sagt Annette Vuille und lacht. Dass es hin und wieder aus den Kübeln und Containern stinkt, nehmen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen locker. «Unsere Leute sind nicht heikel, der Geruch gehört halt dazu», sagt die Teamleiterin, lenkt das Gespann um eine Kurve und dann zurück zum «Eichwäldli». Hier wird der

Kompost vom Wagen abgeladen und weiterverarbeitet, die Pferde werden in den Stall oder auf die Weide gebracht und das IG-Arbeit-Team trifft sich nach getaner Arbeit zum Zmittag: griechischer Salat und Spaghetti mit Basilikum aus dem eigenen Garten.

Christine Weber, Fotos Stefano Schröter

Lust auf eine Tour?

Die Grünabfuhr per Wagen und Pferd wird von der IG Arbeit im Auftrag der Stadt Luzern durchgeführt. An vier Tagen die Woche werden mehrere Quartiere in Luzern bedient. Es gibt auch Spezialfahrten: Interessierte Kinder und Erwachsene können einzeln oder in Kleingruppen bei einer Grünabfuhr-Tour dabei sein. Routen, Zeiten und weitere Informationen zur Grünabfuhr mit Ross und Wagen finden sich hier: igarbeit.ch



Manuel Mahler und Corinne Küng in ihrer Küche in Luzern. Weil sie ihre Lebensweise verändert haben, produzieren sie deutlich weniger Abfall als zuvor. Ein 17-Liter-Güsel sack ist in der Regel erst in zwei bis drei Monaten voll.

WENIGER IST MEHR

Verpackungsarm leben – das haben sich Corinne Küng und ihr Partner Manuel Mahler zum Ziel gesetzt. Was als Experiment begann, wurde zu ihrem Lebensstil. Inzwischen haben die beiden ihre Abfallmenge erfolgreich und nachhaltig um das Sechsfache reduziert.

«Ich bin ein Öko-Freak», sagt die 33-jährige Corinne Küng lachend. Seit einem Jahr hinterlassen sie und ihr Partner möglichst wenig Abfall, oder wie sie es nennen: «Less Waste» (weniger Verschwendung). Corinne sitzt in ihrer Küche in Luzern, in der sich Einmachgläser auf den Küchenschränken aneinanderreihen. Mitunter gaben diese vor einem Jahr Anlass zur Veränderung. «Wir hatten festgestellt, dass wir häufig Linsen, Polenta oder Haferflocken in Plastik verpackt einkaufen, zu Hause auspacken, in Einmachgläser abfüllen und sich im Güsel sack das Verpackungsmaterial sammelt. Viele Zutaten wären jedoch unverpackt erhältlich.»

Diese Erkenntnis und das Interesse an einem umweltbewussten und nachhaltigen Lebensstil bewog die beiden genau vor einem Jahr dazu, sich einer vier Monate dauernden Herausforderung zu stellen: Von Sep-

tember bis Dezember 2020 durften sie maximal einen 17-Liter-Güsel sack mit Abfall füllen.

Kleine Schritte führen zum Ziel

Less Waste ist angelehnt an die Zero-Waste-Philosophie (null Verschwendung). Die Amerikanerin Béa Johnson verhalf ihr mit dem 2013 erschienenen Ratgeber «Zero Waste Home: The Ultimate Guide to Simplifying Your Life by Reducing Your Waste» zu grosser Popularität. Sie inspiriert weltweit Menschen, mit weniger im Leben auszukommen, und geht mit ihrer vier Personen zählenden Familie als Beispiel voran: Der Abfall, den sie gemeinsam in einem ganzen Jahr verursachen, passt in ein einziges Einmachglas.

Bei Zero Waste geht es nicht darum, mehr zu recyceln, sondern eben weniger: Nur was nicht ver-



Unterdessen können etliche Lebensmittel unverpackt gekauft werden. Die vielen Zutaten, die für die vegetarische und vegane Küche zur Verfügung stehen, werden beim Einkauf in Gläser und Säckchen abgefüllt und so nach Hause transportiert.

mieden werden kann, wird recycelt. Insgesamt soll möglichst wenig Abfall produziert und keine Rohstoffe vergeudet werden. Erreicht wird das durch Konsumverweigerung, Abfallvermeidung, Reparaturen, Wiederverwendung, Kompostierung und Recycling.

Corinne und Manuel haben für sich festgestellt, dass der Begriff «Zero Waste» abschreckend wirken kann: «Er suggeriert, dass man gar keinen Abfall mehr haben darf, das kann lähmen.» Anstatt sich entmutigen zu lassen, wählten die beiden den Less-Waste-Weg. «Es ist motivierender, schrittweise zu schauen, wo Abfall eingespart werden kann.» Denn weniger Abfall geht immer, meint Corinne.

Brauche ich das tatsächlich?

Inmitten der Corona-Pandemie fanden Corinne und Manuel mit ihrem Less-Waste-Experiment ein Projekt für sich, das ihnen Freude bereitete, sie aus der Reserve ihres bisherigen bequemen Konsummusters lockte und ein Gefühl von Selbstwirksamkeit auslöste. Sie durchleuchteten und hinterfragten ihr Konsumverhalten. Was brauchen wir wirklich? Wie oft benutze

ich etwas? Gibt es die Möglichkeit, das Gewünschte auszuleihen oder gebraucht zu kaufen? Gibt es etwas anderes, das denselben Zweck erfüllt? Und warum kaufe ich diesen Gegenstand überhaupt?

Ab sofort hiess es, auf verpackungsintensive Onlinebestellungen zu verzichten und Dinge stattdessen im lokalen Fachhandel oder secondhand zu besorgen. Insgesamt nahm ihr Konsum ab, und das Bewusstsein für den Überfluss stieg. Schliesslich begannen sie, ihre Wohnung auszumisten, Gegenstände ins Brockenhaus zu bringen und zu verschenken. «Ich bin ziemlich resistent geworden gegen Werbung und Ausverkauf, und mir wurde die Absurdität unseres Konsumsystems, das sich selbst aufrechterhält, nochmals bewusster.»

So nahm das Ziel, Abfall zu reduzieren, eine viel grössere Dimension an, als die beiden ursprünglich vermutet hätten. Ihr Experiment war erfolgreich, und sie haben den Lebensstil aus Überzeugung beibehalten. Heute benötigen Corinne und Manuel rund zwei bis drei Monate, um einen 17-Liter-Güsel sack zu füllen. Vor ihrem Experiment füllten sie einen in eineinhalb bis zwei Wochen. Nach der anfänglich zeitintensiven

Tipps von abl-Mitgliedern für weniger Abfall:

- Unverpackt mit Netzsäckli oder Einmachgläsern einkaufen: Wochenmarkt, Gäterli, Quai-4-Markt, Unfahrpackt-Lieferservice, Migros Schweizerhof
- Stoffsäckchen mitbringen zur Bäckerei
- Grosspackungen bestellen über Foodcoop (Siedlung Himmelrich 3, Industriestrasse), Gebana usw.
- Dusch-, Spül- und Waschmittel auffüllen lassen, zum Beispiel Luna-Drogerie, Drogerie Gehrig, Textilreinigung AllmendTex usw.
- Für Essen- oder Coffee-to-go selbst Behälter mitbringen (wenn nicht daheim vorhanden, im Brockenhaus kaufen)
- Ausleihen statt kaufen: Leihbar Luzern (Gegenstände für Haushalt, Garten, Hobby, Sport, Party usw., leihbar-luzern.ch), Ludothek (Spielsachen), Stadtbibliothek oder Zentral- und Hochschulbibliothek (Literatur, Reiseführer usw.)
- Karton, Papier, Alu, PET, Glas recyceln und Spezialmüll im Ökihof entsorgen
- Defekte Geräte, Möbel usw. reparieren: Reparaturwerkstatt Tüftelwerk, Jobdach, Fachgeschäfte
- Joghurtgerät zum Joghurtmachen
- Sprudelgerät für Mineralwasser
- Grössere Transporte mit dem Cargovelo erledigen (carvelo2go.ch)
- Zu den Dingen Sorge tragen



Auch Upcycling vermeidet Abfall:

- Brot toasten, so schmeckt es auch nach fünf Tagen noch superfein
- Makulatur-Papier (bereits gebrauchtes Papier) verwenden
- Ungebrauchtes ins Brockenhaus bringen oder auf Ricardo oder Tutti verkaufen
- Alte Textilien als Putzlappen verwenden
- Alte Zahnbürste für die Reinigung der Velokette verwenden

Recherche, wo welche Lebensmittel und Gebrauchsartikel unverpackt erhältlich sind, hat sich bei Corinne und Manuel Routine eingespielt. Spontaneinkäufe sind passé, der Wocheneinkauf wird geplant. Mit den leeren Gläsern und Netzsäckchen erledigen sie jeweils samstagsmorgens innerhalb von ungefähr zwei Stunden ihren Einkauf auf dem Markt, im Reformhaus oder im «Quai 4». Unterm Strich brauchen sie weniger Zeit zum Einkaufen als früher, und das eigenhändige Abfüllen der Lebensmittel habe zudem den Bezug dazu gestärkt, sagt Corinne.

Kein Verzicht auf WC-Papier

Der Less-Waste-Lebensstil hat aber auch seine Grenzen. Auf WC-Papier verzichten die beiden beispielsweise nicht. «Das ist für mich eine Grenze, bei der ich fand: Darauf möchte ich nicht verzichten.» Grundsätzlich sei das Badezimmer allerdings ein guter Ort, um mit dem Umdenken anzufangen. Auf Internetforen finden sich zahlreiche Tipps, womit Plastik und Wegwerfartikel ersetzt werden können; etwa waschbare Pads anstatt Watte pads, Zahnputztabletten anstatt Zahnpasta, Waschlappen anstatt Einwegtücher, Bambuszahnbürste anstatt Plastikzahnbürste, feste Seife anstatt Flüssigseife, Stofftaschentücher anstatt Papiertaschentücher, Rasierhobel anstatt Einwegrasierer, Mooncup anstatt Tampons und so weiter.

Es helfe, sich kleine Ziele zu setzen und dort anzufangen, wo es leichtfällt, dann komme auch der Spass, verspricht Corinne. Ihr ist es wichtig, dass das Verhalten nicht zwanghaft wird. Auch in ihrem Umfeld sind die beiden nicht missionierend unterwegs. Den Weg Less Waste gehen sie für sich. Sobald etwas im Alltag verinnerlicht worden ist, kommt das Nächste.

Freier, zufriedener, glücklicher

Obwohl sich Corinne all diese Nachhaltigkeitsgedanken macht, fühlt sie sich davon nicht befangen – im Gegenteil: «Es hat etwas sehr Befreiendes – ich bin bewusster unterwegs und spüre besser, was ich tatsächlich benötige und was nicht.» Die breite Auswahl im Supermarkt bedeutet für sie kein Privileg und keinen Luxus mehr, im Unverpacktladen, wo sie zwischen einigen Pasta-Sorten auswählen kann, ist sie glücklicher. «Und ich bin halt auch ein Fan von Selbermachen, das kommt uns natürlich entgegen.» So haben Corinne und Manuel einen Weg gefunden, sich nicht der Ohnmacht hinzugeben, ihren persönlichen kleinen Beitrag gegen die Klimakrise zu leisten und sich dabei sogar freier und zufriedener zu fühlen, weil alles etwas einfacher ist.

Corinne und Manuels Reise auf dem Weg zu weniger Abfall kann man auf Instagram unter @lesswasteluzern folgen. Auf ihrer Webseite lesswasteluzern.ch bieten sie ausserdem für Private, Firmen und Institutionen Less-Waste-Workshops an.

Kim Schelbert, Fotos Stefano Schröter

GENUSSMONAT

KLIMAFREUNDLICHE ERNÄHRUNG



Auf der Webseite umweltberatung-luzern.ch/genussmonat sind sämtliche Veranstaltungen des Genussmonats aufgelistet.

Veranstaltungshinweis

LASST UNS LUZERN GENIESSEN

Der September 2021 ist der «Genussmonat klimafreundliche Ernährung». Zahlreiche Referate, Veranstaltungen, Ausflüge und Kurse im Kanton Luzern informieren, sensibilisieren und laden zum Selbermachen ein.

Der Weg zu einer klimafreundlichen Ernährung kann manchmal frustrierend und überfordernd sein. Aber muss es das? Verabschieden wir uns vom Fingerzeigen und lasst uns bewusst geniessen – mit Neugierde und Freude. Im Rahmen der Kampagne «Wir leben Klimaschutz» der Stadt Luzern findet im September 2021 der «Genussmonat klimafreundliche Ernährung» statt, der vom Verein Ernährungsrat Luzern unterstützt wird.

Der Ernährungsrat Luzern hat die vergangenen Monate genutzt, Produzentinnen und Produzenten, Organisationen und Individuen einzuladen, sich mit ihren Anliegen und Wirken der Öffentlichkeit zu präsentieren. Wir haben spannende Menschen aus verschiedenen Wissenssparten eingeladen, die ihre Expertise teilen und zur Diskussion einladen.

Hiermit laden wir alle herzlich zum Genussmonat im September 2021 ein. Lasst uns zum Beispiel mit stadteigenen Äpfeln mosten, Saatgut dreschen, biologische Weingüter besuchen, eigenes Gemüse fermentieren und sich austauschen. Persönlich bin ich gespannt auf die verschiedenen Geschichten, auf das Wissen, auf Inputs und die Charaktere aus Luzern. Denn ist eine

Pilz- und Kräuterjagd durch den Wald nicht auf so vielen Ebenen nährend?

Text und Grafik: Sabrina Helbling, Barista und Kommunikationsmitglied des Ernährungsrates

Gratiseintritte gewinnen

Der Ernährungsrat verlost für folgende Veranstaltungen je fünf Tickets (Wert je zirka CHF 25): «Gesundheit und klimafreundliche Ernährung» (2.9.), «Ernährungsdemokratie» (13.9.), «Umgang mit Ernährung im Alltag» (21.9.) sowie «Landwirtschaft und Ernährung der Zukunft» (29.9.). Details siehe umweltberatung-luzern.ch/genussmonat. Schreiben Sie uns ein E-Mail oder eine Postkarte mit Ihrer Adresse und dem Titel Ihrer Wunschveranstaltung im Betreff an kultur@abl.ch oder an abl, Bundesstrasse 16, 6003 Luzern. Einsendeschluss: 25. August 2021

Die Gewinnerinnen der letzten Verlosung:
Rabea Emmenegger, Luzern; Andrea Gisler-Blättler, Luzern; Heidi Jetzer, Luzern

Auszug aus dem Genussmonat im September 2021

- 5.9. Dreshtag
- 7.9. Vortragsreihe: Wasser 1 – Teil einer intakten Natur
- 11.9. Fermentieren: Herstellung, Verwendung
- 12.9. Pflanzen bestimmen und auf dem Feuer kochen
- 13.9. Ernährungsdemokratie – wie entscheiden wir, was auf unserem Teller landet?
- 14.9. Vortragsreihe: Wasser 2 – Basis von Gesundheit und Wohlbefinden
- 18.9. Bioweingut Sitenrein

- 19.9. Tag der offenen Hoftüren
- 19.9. Königreich der Pilze
- 21.9. Vortragsreihe: Wasser 3 – das Superelement oder wenn Anomalie zur Regel wird
- 25.9. Mosten mit stadteigenen Äpfeln
- 25.9. Führung Müli Geuensee
- 28.9. Vortragsreihe: Wasser 4 – welche Systeme zur Aufbereitung machen Sinn?

Weitere Programmpunkte unter umweltberatung-luzern.ch/genussmonat. Infos zum Ernährungsrat unter ernaehrungsrat-luzern.ch

WIE FIT SIND SIE BEIM ENTSORGEN?

Bevor Sie dieses magazin fachgerecht im Altpapiercontainer oder gebündelt (und ja nicht im Papiersack ...) entsorgen, nutzen Sie die Gelegenheit, Ihre Recycling-Kompetenzen zu prüfen oder zu verbessern. Finden Sie das Lösungswort heraus und gewinnen Sie einen der tollen Preise.

(Das Lösungswort setzt sich aus den Buchstaben der richtigen Lösungen, der Reihe nach gelesen, zusammen.)
Fotos Stefano Schröter

1 – Welche der untenstehenden Stoffe oder Materialien gehören nicht in den Kompost?

- R** Haare
- R** Asche
- E** Füllmaterial aus Maisstärke
- S** Eierschalen
- C** Kompostierbare Kaffeebecher
- K** Kaffeesatz
- Y** Vollkornspaghetti mit Spargelsauce
- X** Bananenschalen



2 – Welche der folgenden Verbundstoffe gehören in die Kartonsammlung?

- C** Eierkarton
- A** Pizzaschachteln
- L** Packpapier
- E** Milchkartons (Tetrapak)
- I** Papiertragetaschen gefaltet
- M** Graukarton
- N** Leere Waschmittelboxen



3 – Welches ist das maximale Seitenmass von gefalteten Kartonschachteln, damit sie die Kehrriechtabfuhr mitnimmt?

- A** 120 cm
- G** 80 cm
- E** 60 cm



4 – Welche der folgenden Stoffe/Materialien gehören nicht in die Papiersammlung?

- Z** Bücherseiten ohne Einband (Deckel- und Rückenseite)
- L** Kuverts aus Papier (mit und ohne Fenster)
- G** Haushaltspapier
- R** Taschenbücher
- E** Gebrauchte Kaffeebecher
- B** Kassenzettel
- L** Telefonbücher
- U** Beschichtetes Geschenkpapier
- S** Zeitungsbeilagen
- E** Blumenpapier
- H** Klebeetiketten
- R** Papier-Tischtücher



5 – Wie viel darf ein 35-Liter-Kehrichtsack (REAL) gefüllt maximal wiegen?

- T** 5 Kilogramm
- E** 10 Kilogramm
- E** 15 Kilogramm

6 – Was befindet sich auf dem Bild?



- R** Detail Textilabfälle
- N** Detail Eierkarton
- O** Detail Elektronikmüll

Sonderpreis

Ihr Tipp, wie die Entsorgungsstelle (Containerraum oder Platz) ordentlicher gehalten werden könnte? (Sonderpreis für die beste Antwort)

Jetzt gewinnen

Senden Sie uns das Lösungswort und Ihren Tipp auf einer Postkarte oder per E-Mail an allgemeine baugenossenschaft luzern abl, Bundesstrasse 16, 6003 Luzern oder kultur@abl.ch.

Preise

1. Preis

Workshop für 6 Personen bei Corinne Küng zum Thema Less Waste im Wert von CHF 300

2. Preis

Gutschein für unverpackte Lebensmittel bei «Quai4» in Luzern im Wert von CHF 100

3. Preis

Gutschein für unverpackte Lebensmittel im «Gänterli» in Luzern im Wert von CHF 50

4. – 7. Preis

Buch: Béa Johnson: «Zero Waste Home – glücklich leben ohne Müll!» im Wert von je CHF 30

8. – 10. Preis

Kompostkübel mit Aktivkohlefilter gegen unangenehme Gerüche im Wert von CHF 25

11. – 20. Preis

Mehrwegbeutel für Früchte und Gemüse, 3er-Set im Wert von je CHF 10



Zwischenzeitlicher Anlagestopp bei der Depositenkasse

Die abl stellt per Anfang 2022 ihr Softwaresystem für die Depositenkasse um. In diesem Zusammenhang sind daher im Zeitraum ab 1. November 2021 bis 31. Januar 2022 keine Einzahlungen in unsere Depositenkasse möglich.

Mit der Umstellung erzielen wir administrative Verbesserungen bei der Abwicklung Ihrer Anlagen, ebenso werden sämtliche Belege übersichtlicher und verständlicher dargestellt. Alle Kundinnen und Kunden der abl-Depositenkasse erhalten Anfang Januar 2022 weitere Informationen zu den Neuerungen. Vielen Dank für Ihr Verständnis. bz



Erzählcafé im Quartier

Einladung ins Erzählcafé im Quartier
Dienstag, 14. September 2021, 14.30 bis 16.30 Uhr
Pfarreiheim St. Anton, Luzern

Pandemiebedingt musste das Erzählcafé im Quartier Tribtschen-Langensand während eines ganzen Jahres ausfallen. Nachdem die Corona-Massnahmen inzwischen etwas gelockert werden konnten und der Pfarreisaal eine offene Sitzordnung zulässt, soll der Anlass nun wieder durchgeführt werden. Und das Erzählthema – wen wundert's – ist fürs Erste auch gegeben:

Die persönlichen Erfahrungen mit der Corona-Pandemie

Kaum jemand, die oder der nicht vielfältige Erfahrungen zu diesem Thema gemacht hat und Wissenswertes zu erzählen weiss. Bestimmt werden auch viele wertvolle Hinweise dabei sein, die für den Alltag mitgenommen werden können.

Wie bisher werden in der Pause gegen ein kleines Entgelt verschiedene hausgemachte Kuchen sowie Kaffee, Tee und Mineralwasser angeboten.

Auf zahlreiche Besucherinnen und Besucher freut sich das Erzählcafé-Team Tribtschen-Langensand.



Anmeldefrist und Online-Bewerbungen

Bewerbungen können bis spätestens Mittwoch, 18. August 2021, 16.30 Uhr online unter meine.abl.ch eingereicht werden. Die für das Log-in benötigte Mitgliedernummer finden Sie auf der letzten Seite des magazins bei der aufgedruckten Adresse. Bewerberinnen und Bewerber ohne Internetanschluss können ein Wohnungsbewerbungsformular am Schalter beziehen.

Benachrichtigung per E-Mail

Alle Bewerberinnen und Bewerber, die eine E-Mail-Adresse hinterlegt haben, werden ausschliesslich per E-Mail über den Stand der Bewerbungen benachrichtigt. Wir bitten Sie, nach Anmeldeschluss Ihr E-Mail-Postfach (inklusive Spam-Ordner) regelmässig zu prüfen.

Per 1. Oktober 2021

- 1 1-Zimmer-Wohnung – Hirtenhofstrasse 24, Luzern
3. Obergeschoss Mitte rechts, Netto-Wohnfläche ca. 39 m²
monatlicher Mietzins CHF 679 plus CHF 140 NK, inkl. Lift
- 2 3-Zimmer-Wohnung – Maihofhalde 11, Luzern
2. Obergeschoss links, Netto-Wohnfläche ca. 59 m²
monatlicher Mietzins CHF 664 plus CHF 200 NK, ohne Lift
befristeter Mietvertrag bis 30.9.2022

Per 1. November 2021

- 3 3.5-Zimmer-Wohnung – Neuweg 19, Luzern
5. Obergeschoss links, Netto-Wohnfläche ca. 76 m²
monatlicher Mietzins CHF 1 409 plus CHF 200 NK, inkl. Lift
ohne Balkon
- 4 4-Zimmer-Wohnung – Studhaldenstrasse 21, Luzern
1. Obergeschoss links, Netto-Wohnfläche ca. 75 m²
monatlicher Mietzins CHF 902 plus CHF 200 NK, ohne Lift
- 5 4-Zimmer-Wohnung – Neuweg 9, Luzern
2. Obergeschoss links, Netto-Wohnfläche ca. 78 m²
monatlicher Mietzins CHF 1 239 plus CHF 190 NK, inkl. Lift

Per 1. Dezember 2021

- 6 3-Zimmer-Wohnung – Gebeneggeweg 22, Luzern
Erdgeschoss rechts, Netto-Wohnfläche ca. 56 m²
monatlicher Mietzins CHF 793 plus CHF 170 NK, ohne Lift
ohne Balkon
- 7 3-Zimmer-Wohnung – Neuweg 23, Luzern
5. Obergeschoss links, Netto-Wohnfläche ca. 64 m²
monatlicher Mietzins CHF 1 150 plus CHF 170 NK, inkl. Lift
- 8 3.5-Zimmer-Wohnung – Brunnmattstrasse 22, Kriens
4. Obergeschoss rechts, Netto-Wohnfläche ca. 76 m²
monatlicher Mietzins CHF 986 plus CHF 160 NK, inkl. Lift
- 9 4-Zimmer-Wohnung – Jungfrauweg 2, Luzern
2. Obergeschoss links, Netto-Wohnfläche ca. 91 m²
monatlicher Mietzins CHF 1 290 plus CHF 120 NK, ohne Lift

Agenda

DO 26.8.2021 (Ersatzdatum: 2.9.2021)	Wandern mit der abl: 5-Seen-Wanderung Gotthard mit Edith Mittlere Wanderung ab Gotthard-Hospiz, 5 Std.; Auf- bzw. Abstieg 443 Höhenmeter; Anmeldung an: wandern.mit.abl@gmail.com
DI 14.9.2021 14.30–16.30 Uhr Pfarreisaal St. Anton, Luzern	Erzählcafé Erzählcafé zum Thema: Persönliche Erfahrungen mit der Corona-Pandemie
MI 22.9.2021 14 Uhr Torbogen	Wandern mit der abl: Grosse Schlösslitour mit Hansruedi Schlössli Utenberg – Château Gütsch – Schloss Steinhof 3 Std.; Stadtwanderung mit etlichen Auf- und Abs; Anmeldung an: wandern.mit.abl@gmail.com
DO 21.10.2021 (Ersatzdatum: 28.10.2021)	Wandern mit der abl: Immensee – See- bodenalp – Rigi Stafel mit Edith Mittlere Wanderung, 4 Std.; Aufstieg 1 200 Höhenmeter, runter mit der Bahn; Anmeldung an: wandern.mit.abl@gmail.com
DO 28.10.2021 abends	Ergebniskonferenz Gesamtrevision Statuten Anmeldung unter abl.ch/statuten . Detaillierte Einladung folgt
MI 17.11.2021 14 Uhr Torbogen	Wandern mit der abl: Krienbach-aufwärts mit Hansruedi Dem Krienbach entlang bis nach Hergiswald 3 Std.; Stadt-Land-Tour mit steilem Schluslaufstieg; Anmeldung an: wandern.mit.abl@gmail.com
MI 8.12.2021 14 Uhr Torbogen	Wandern mit der abl: 7x abl auf einen Streich mit Hansruedi Himmelrich – Hochrüti – Studhalden – Tribschenstadt 2 Std.; Stadt-Wanderung via Bireggwald; Anmeldung an: wandern.mit.abl@gmail.com

Depositenkasse

Verzinsung langfristige Anlagen bis CHF 200 000	Laufzeit	Zinssatz
	2 Jahre	0.250 %
	3 Jahre	0.250 %
	4 Jahre	0.500 %
	5 Jahre	0.750 %
	6 Jahre	1.000 %
	7 Jahre	1.000 %
	8 Jahre	1.000 %

Kurzfristige Anlagen werden zu 0.100 % verzinst.



ARCHE 2021

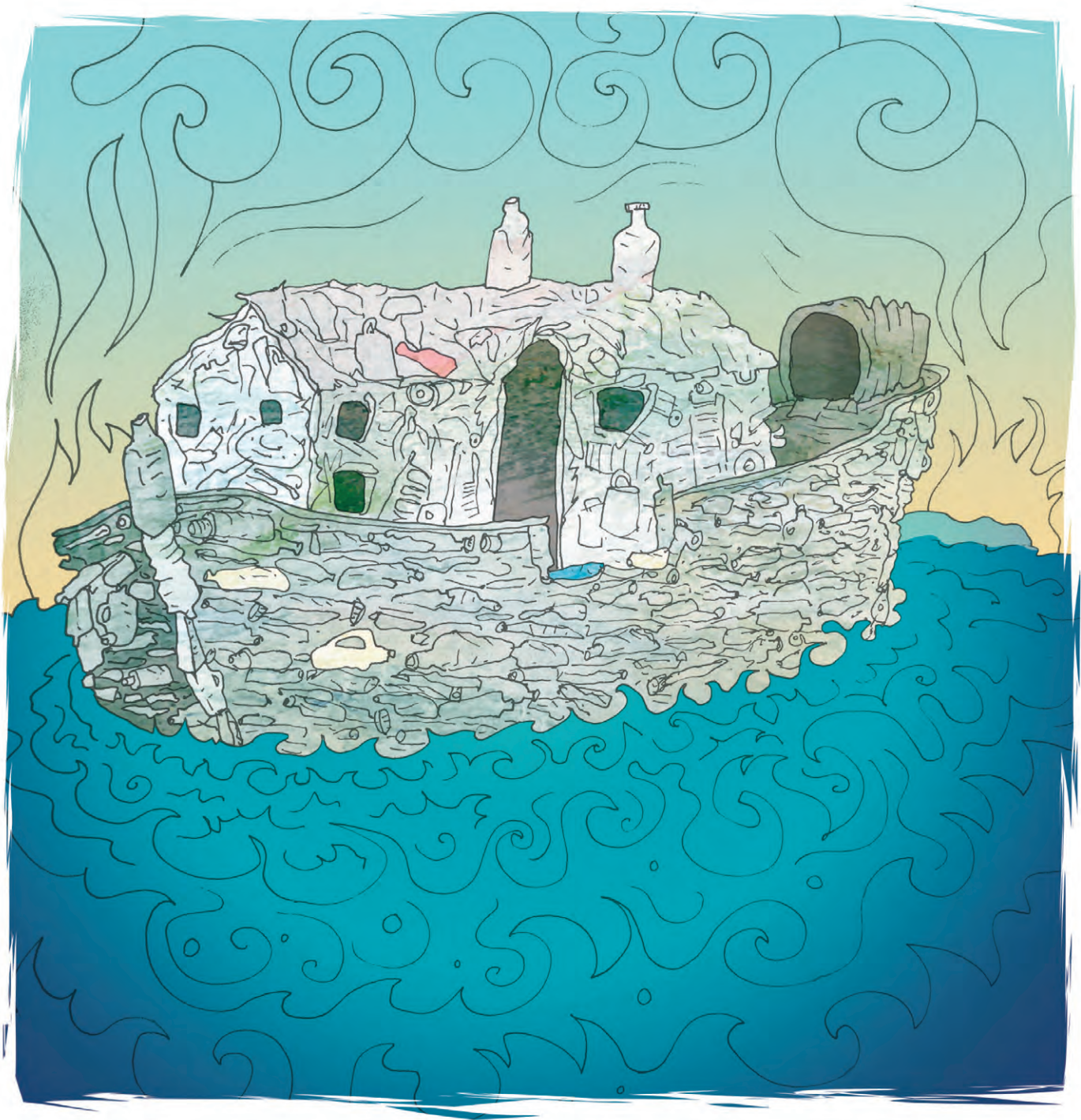


Illustration Tino Küng

abl[®] magazin

IMPRESSUM

Herausgeberin

allgemeine baugenossenschaft luzern abl
Bundesstrasse 16
6003 Luzern
abl.ch
info@abl.ch
041 227 29 29

Redaktion

Gruppe Kommunikation abl
Sandra Baumeler (bas), Tino Küng (tk),
Kim Schelbert (ks), Benno Zraggen (bz)
Weitere Textbeiträge von
Sabrina Helbling, Christine Weber

Schalteröffnungszeiten

MO–DO 8.30–12 / 13.30–16.30 Uhr
FR 8.30–12 / 13.30–16 Uhr

Sozialberatung

sozialberatung@abl.ch
041 227 29 37

Depositenkasse

depositenkasse@abl.ch
041 227 29 39

Gestaltung

Tino Küng

Druck

UD Medien, Luzern

Auflage

7 500 Exemplare



Der Abonnementspreis ist im Mitgliederbeitrag enthalten.

Das abl-magazin erscheint monatlich. Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 27. August 2021